

Nach Plagiatsfall: Aletsch Bahnen beenden Zusammenarbeit mit Architekturbüro

Thomas Jossen

Die Aletsch Bahnen konnten mit dem Architekturbüro eine Einigung erzielen. Details werden aber nicht offengelegt. Jetzt gehts an die Planung eines neuen Projekts. Der Terminplan bleibt sportlich.

Eggishorn 2025 – ein Leuchtturmprojekt. Entstehen soll eine neue Seilbahn von der Fiescheralp auf das Eggishorn, gleichzeitig soll ein Aussichtsrestaurant gebaut werden. Die Investitionskosten sind auf 35 Millionen Franken veranschlagt.

Doch das Projekt wurde im Februar dieses Jahres jäh gebremst. Die Verantwortlichen teilten mit, dass sich das Projekt um mindestens ein Jahr verzögern wird. Grund dafür sei der architektonische Konzeptvorschlag für das Aussichtsrestaurant. Dieser sei nicht so einzigartig wie von den Aletsch Bahnen gewünscht.

Tage später machte der «Walliser Bote» publik: Das Projekt ist nahezu identisch mit einem bereits bestehenden Restaurant in Südtirol. Fachexperten sagten, es handle sich «offensichtlich» um ein Plagiat. Für Valentin König, CEO Aletsch Bahnen, Tempi passati. Er sagt: «Im Vordergrund steht jetzt die jüngste Entscheidung des Verwaltungsrates. Wir schauen in die Zukunft und nicht zurück.»

Auch nach Bekanntwerden der Plagiatsvorwürfe hielten die Verantwortlichen der Aletsch Bahnen am Architekturbüro bauAtelier12 aus Visp fest, es durfte ein neues Projekt planen.

Nationaler Architektur- wettbewerb lanciert

Jetzt folgt die Kehrtwende: Die Verantwortlichen der Aletsch Bahnen teilten am Montagmittag mit, dass der Verwaltungsrat der Aletsch Bahnen AG sich für die Lancierung eines nationalen Architekturwettbewerbs im Einladungsverfahren zur Gestaltung des Bergrestaurants auf dem Eggishorn entschieden hat.

Dieser Entscheid sei nach Abwägung verschiedener Szenarien an einer Verwaltungsratssitzung getroffen worden.

Die entsprechenden Architekturbüros werden nun durch ein extern mandatiertes, spezialisiertes Berner Büro kontaktiert und eingeladen, damit die Unabhängigkeit sichergestellt werden könne.

Danach soll eine Jury aus Fach- und Sachpersonen die eingereichten Projekte beurteilen. Wie es weiter heisst, versuchen die Verantwortlichen weiterhin, am Baubeginn im Jahre 2025 festzuhalten.

Doch weshalb haben die Verantwortlichen der Aletsch Bahnen darauf verzichtet, ein offenes Verfahren zu lancieren, bei dem alle interessierten Architekturbüros teilnehmen können? König sagt: «Unser Unternehmen ist nicht an das öffentliche Beschaffungswesen gebunden. Wir müssen keine Vergabevorschriften einhalten. Durch die Mandatierung des externen Büros können wir die Unabhängigkeit und die Qualität der Dossiers sicherstellen.»

Die Zusammenarbeit mit «bauAtelier12» wurde beendet. In der Medienmitteilung steht: «Mit dem bisher beauftragten Architekturunternehmen, das nicht mehr in die Neugestaltung des Bergrestaurants eingebunden ist, konnte man eine Einigung erzielen. Man hat miteinander vereinbart, keine weiteren Details offenzulegen.» Weshalb legen die Aletsch Bahnen die Details nicht transparent dar? König sagt: «Die Einigung konnten wir an einer Verhandlung erzielen. Dabei haben wir vereinbart, keine Details offenzulegen.»

Nicht tangiert wird durch die Lancierung eines neuen Wettbewerbs die Seilbahn sowie die Tal- und Bergstation.

Nicht alle Kritikpunkte werden erhört

Nach dem Bekanntwerden der Plagiatsvorwürfe sprach der «Walliser Bote» mit Ivo Bösch. Er ist Architekt und schreibt seit Jahren für «Hochparterre», eine Fachzeitschrift für Architektur, Design und Landschaftsarchitektur. Er ist spezialisiert auf die Berichterstattung über Architekturwettbewerbe.

Bösch zeigte kein Verständnis für das Vorgehen des Architekturbüros, aber auch nicht für jenes der Aletsch Bahnen AG.

Sein erster Kritikpunkt richtete sich an die Wahl der Aletsch Bahnen AG, die für das Projekt lediglich drei lokale Architekturbüros eingeladen hätte. In der Fachwelt gelte das als grosses Risiko, sagte Bösch. Vielmehr wäre in diesem Fall ein Projektwettbewerb im offenen Verfahren angebracht gewesen.

Mit dem neusten Entscheid sollen zwar nicht nur lokale Architekturbüros teilnehmen dürfen, jedoch findet der Wettbewerb im Einladungsverfahren statt. Das heisst, dass Büros eingeladen werden und nicht alle Interessierten mitmachen dürfen.

Fraglich fand Bösch aber auch die Zusammensetzung des Beurteilungsgremiums, das über das Gewinnerprojekt entschieden hat. Dieses umfasste unter anderem mehrere Verwaltungsräte der Aletsch Bahnen und CEO Valentin König. Einen Architekten suchte man in der Jury vergebens. Auf diesen Kritikpunkt haben die Aletsch Bahnen reagiert, über das neue Projekt soll eine Jury aus «Fach- und Sachpersonen» entscheiden.

«Ein seltsamer Weg», so nannte Bösch das Vorgehen, dass das Architekturbüro aus Visp nach Bekanntwerden der Plagiatsvorwürfe nochmals eine zweite Chance erhielt. Mit dem jetzigen Entscheid des Verwaltungsrates wurde dieser Punkt korrigiert.

Experten schlossen gar juristische Konsequenzen gegen die Aletsch Bahnen nicht aus. Schliesslich haben zwei lokale Architekturbüros einen Auftrag in Millionenhöhe verloren, gegen ein Architekturbüro, das geschummelt hat.

König versichert, dass diesbezüglich keine juristischen Verfahren gegen die Aletsch

Bahnen hängig sind. Derweil sind die Verantwortlichen der Aletsch Bahnen zuversichtlich, dass der «sehr sportliche Zeitplan» und der Baustart im Frühling 2025 eingehalten werden kann.